

**Ansprache des Präsidenten des Deutschen Bundestages,  
Dr. Norbert Lammert,  
zur Konferenz der Vorsitzenden der Parlaments-Ausschüsse  
für Menschenrechte in der EU,  
am 15.06.2007**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende, liebe Frau Prof. Dr. Däubler-Gmelin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, ich begrüße Sie ganz herzlich im Deutschen Bundestag und teile Ihre Freude über diese Zusammenkunft. Ich finde es wichtig, dass neben den vielen inzwischen für selbstverständlich gehaltenen Kontakten zwischen unseren Parlamenten, auch und gerade im Bereich der Befassung mit Menschenrechtsfragen eine intensive Zusammenarbeit gegründet werden soll. Ich will mich an diesen gemeinsamen Bemühungen mindestens durch eine ausdrückliche Bekräftigung dieses Anliegens gerne beteiligen.

Für die Beschäftigung mit Menschenrechtsfragen gibt es nach unserem Politik- und Demokratieverständnis einen prinzipiellen Grund und es gibt auch immer wieder konkrete Anlässe. Daher gibt es eine ganz besonders dringende Notwendigkeit zwischen dem Allgemeinen und dem Besonderen einen Zusammenhang herzustellen. Ich glaube, man kann ohne jeden Anflug von Überheblichkeit, was das Verhältnis von Kulturen zueinander angeht, sagen, dass die Idee der Menschenrechte im Kontext der westlichen Zivilisation gewachsen ist. Die zwischen der Entwicklung des Gedankens der Unantastbarkeit der Menschenwürde gewachsenen Rechte sind nicht als staatliches Geschenk anzusehen, sondern als Rechtsanspruch gegenüber der staatlich verfassten Ordnung, dass daraus ein Politikverständnis und ein Verständnis von angemessenen Formen der politischen Organisation von Gesellschaften gewachsen ist. Was im Wesentlichen die Konsistenz dieses Kontinents ausmacht. Wenn man nach einem harten Kern einer inzwischen längst organisierten Zusammenarbeit der europäischen Staaten sucht, dann findet man ihn an dieser Stelle. Ich persönlich bin fest davon überzeugt, dass die nicht beliebig lange zu vertagende Frage, ob Europa eigentlich Grenzen hat und wo diese Grenzen verlaufen, am Ende nicht ökonomisch beantwortet werden kann, sondern kulturell beantwortet werden muss. Dann kommen wir zu einer Reihe von sehr prinzipiellen Fragen nach unserem Verständnis von der Rolle des Menschen sowie den Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher, politischer und staatlicher Ordnung. Ich werde jetzt – da es den

Rahmen der Begrüßung sprengen würde – der Versuchung widerstehen, der Frage nachzugehen, ob und inwieweit ein Kausalzusammenhang zwischen Menschenrechten auf der einen und Demokratie auf der anderen Seite besteht. Wir dürfen und müssen uns auch mit der Frage auseinandersetzen, dass es und warum es so ist, dass die Menschenrechte, insbesondere überall da in besonderer Weise gefährdet erscheinen, wo von stabilen demokratischen Strukturen auch keine Rede sein kann. Es würde mich nicht verblüffen, wenn der Kollege Nooke später mit Blick auf die Erfahrungen im neuen UN-Menschenrechtsrat von solchen zumindest statistischen Zusammenhängen berichten könnte, von denen ich die Vermutung habe, dass es mehr als ein zufälliger Zusammenhang ist. Das gibt dann diesem Anlauf, wie mir scheint, nicht nur eine zusätzliche Legitimation, sondern auch eine zusätzliche Dringlichkeit. Wenn sich die demokratischen Staaten der Welt, insbesondere die in der Europäischen Gemeinschaft zusammengeschlossenen Demokratien Europas, an dieser Stelle nicht besonders herausgefordert fühlen, von wem wolle man sonst ernsthaft erwarten, dass er diesem Thema weltweit den notwendigen Nachdruck verleiht.

Imre Kertész, der den meisten von Ihnen zumindest vom Namen her geläufig sein wird, der große ungarische Literatur- und Nobelpreisträger, der 1944 als 15jähriger in Budapest aus einem Bus herausgezerrt und dann in die Konzentrationslager Auschwitz und Buchenwald verschleppt wurde und der sich in seinem gesamten literarischen Werk mit dieser traumatischen Erfahrung, nicht nur der eigenen Biographie, sondern wie er es immer wieder schreibt, der großen traumatischen Erfahrung der abendländischen Zivilisation auseinandersetzt, hat vor einigen Monaten in einem Interview auf die Frage, womit kann oder wird Europa die Welt noch überraschen, folgenden bemerkenswerten Satz gesagt: „Europa könnte die Welt noch überraschen, wenn es eindeutig und unerschütterlich für die eigenen Werte eintritt.“ In dieser Aufforderung kommen der begründete Eindruck eines Defizits zum Ausdruck und zugleich die felsenfeste Überzeugung, dass wir uns das nicht gestatten dürfen. Ich hoffe, niemand fühlt sich in unangemessener Weise herausgefordert, wenn ich sage, dass in unseren Parlamenten die Ausschüsse, die sich mit Menschenrechtsfragen befassen, eine ganz besondere Rolle spielen müssen. Wenn das nicht jeder für sich, sondern wir alle miteinander tun, weil es uns ein gemeinsames Anliegen ist, und wenn es dort, wo auf der Welt Menschenrechte verletzt werden, keine Zuständigkeitsfragen mehr gibt, sondern wir alle miteinander zuständig sind, dann wäre dies

ein famoses Ergebnis dieser Zusammenkunft. Zu dieser Absicht möchte ich Sie beglückwünschen und für diese Bemühungen allen denkbaren Erfolg wünschen.